



Abend-

Zeitung.

313.

Dienstag, am 31. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (2b. Hettl).

Ein

Denkstein auf Washington's Jubelgeburtjahr.  
Am Sylvestertage 1833.

*Magnus est in republica campus, multis  
apertus cursus ad laudem.*

CICERO.

Du, Jahr, enteilst gleich einem Tage,  
An Regen, Sturm und Sonnenschein so reich!  
Gedämpft ist deine Hit' und Plage,  
Verrauscht dein Jubel und Genuß zugleich.  
Ermüdet sehnt Europa sich nach Ruh;  
Doch thut die Jungfrau kaum ein Auge zu!

An Kopfweh leidet sie unsäglich,  
Herz klopfen hat ihr wirres Blut erregt.  
(Dort tobt der Bruderkampf so kläglich,  
Krampfartig sind hier Meuterer bewegt.)  
Wenn dort dem Haupt Gehirnentzündung  
droht,  
Macht Brustbeklemmung hier viel Sorg' und  
Noth.

Wo weilt ein Arzt für diese Kranke?  
Wo wächst ein Kraut, das solches Siechthum heilt?  
Du, altes Jahr, hast, uns zu Danke,  
Zwar mancher Wunde Balsam zugetheilt;  
Doch Balsam, Pflaster, Schlastrunk retten nicht,  
Wenn Fieberwuth durch alle Schranken bricht!—

Vielleicht hast du doch mehr gegeben,  
Als unsre Kurzsicht heut im Zwielficht schant!

Vielleicht begann schon dessen Leben,  
Der weithin einst der Völker Wohlfahrt baut.  
Jahr 33, sey ein Jubeljahr \*)  
Von dem, das einen Washington gebar!

Er focht nur für gerechte Sache,  
Ein Held voll Würd' und Menschenfreundlich-  
keit;  
Als Richter streng, doch ohne Rache;  
Mild als Regent und ohne Hoffartstreit:  
So hat er Geist und Edelmuth bewährt,  
Und Herrschermacht durch Bürgersinn ver-  
klärt.

Die Größe war mit Güt' im Bunde,  
Die hohe Kraft mit treuem Demuthsinn.  
Noch geht sein Ruhm von Mund zu Munde;  
Noch wird sein Vorbild denen zum Gewinn,  
Die gern der Menschheit und dem Vaterland  
Sich liebend weih'n mit Geist und Herz und Hand.

Nicht Jeder kann so mächtig walten;  
Doch jedes Glied gehört zum ganzen Bau.  
Europa wird sich wohl gestalten,  
Nimmt Groß und Klein es mit der Pflicht  
genau.

Wo Fleiß und Ordnung, Recht und Huld sich  
einen,  
Da wird fortan die Friedenssonne scheinen.

J. G. Trautschold.

\*) Den 23. Februar 1733 ward Washington  
in Virginien geboren.

## Fahrt von Lausanne nach Sion.

(Beschluß.)

Erfüllt von solchen Vorstellungen fuhr ich das lange Thal an der Rhone herab, durch welches die Straße von Martigny nach Sion zunächst hinter erstem Orte führt. Sein Anblick erhöhte deren Lebhaftigkeit. Versumpft, flach, wenig bebaut, selten bewohnt, zeigt es überall Spuren von Verheerungen durch Ueberschwemmung. Die Straße, ähnlich einem Damme, mit breiten Gräben zu beiden Seiten. Jenseit der Gräben Weiden, Pappeln, Erlen; statt des Wachholderstrauches, der bei uns im Sande, welchen die Flut zurückgelassen, zu wurzeln liebt, hier der Rosmarin; sein graugrünes Blatt erheiterte nicht die Landschaft.

Die Weiden und Erlen waren häufig gebrochen, verstümmelt; unterwaschen, nicht entwurzelt, vegetirten sie in gesenkter Stellung; ihr Laub zum Theil mit getrocknetem Schlamm überzogen.

Der Nordwind, welcher die schweren Regenwolken gebrochen hatte, hatte sie noch nicht besiegt. Wider sie kämpfend sauste er über jenes Bild der Oede; beugte das mißhandelte Gesträuch zu Boden; so wie die Wolken sich sammelten, gesteigert zu Sturm.

Mich erfüllte unbestimmtes Gefühl des Mißbehagens; Besorgniß, ich wußte selber nicht, welches Mißgeschickes. Der Anblick der herrlichen Alpenketten zu beiden Seiten des Thales, die weit hinauf bedeckt waren mit Saatstücken, Bohnstüben, Obstbäumen, grünen Matten, Heerden, Wald, hier und dort alte Besten, verwischte jene Stimmung nicht. Ich wünschte durch das Thal zu kommen; ich wußte selber nicht weshalb. —

So in Gedanken beschäftigt, sah ich vor uns, mitten auf der Landstraße, einen bespannten beladenen Wagen, welcher still hielt. Man muß an diese Alpennatur, an den Eindruck und die Möglichkeiten dieser Gegend gewöhnt seyn, hier still zu halten, wenn man vorwärts kann! dachte ich bei mir selber. Als wir an dem Fuhrwerke vorbeikamen, sahen wir den Fuhrmann in tiefem Schlaf, ausgestreckt auf der Last, den Kopf auf dem Sattel eines Esels. Zwei Esel vor dem Wagen schliefen, wie er im Liegen, im Stehen, nach dem Vorzuge, welcher hierin Esel und Pferd vor dem Menschen erhalten haben. Der Anblick war unwiderstehlich lächerlich; wer vorüberkam, lachte; Niemand weckte den Schläfer. Er erinnerte mich an Jenen, welcher nach der Uhr sah, indem er

sein Fuhrwerk bestieg, um genau zu wissen, wie viel Zeit zwei neue Pferde, die er eingespannt, brauchen würden, eine bestimmte Strecke Weges zurückzulegen. Angelangt bei seinem Ziele, sieht er wieder nach der Uhr; der Zeiger steht auf der vorigen Stelle. „Ich bin in Garnichts gefahren!“ ruft er aus. „Ich bin gar nicht gefahren!“ wird der Schlafende rufen.

Der Wind hatte jetzt die Wolken von den Felsen gelöst und zusammengeballt. Schwer und lang, wie ein aufgerolltes Tuch, trieb er sie an der Bergkette zur Linken des Thales dahin. Unten grau, oben schneelicht und luftig ging ihr Zug längs der ungeheuren Felsen; dicht, großgeballt, höher und niedriger. Nun sahen besonnte, röthlich-violetgrau schimmernde, nun schneebedeckte, leuchtende Felsenpyramidendächer darüber hervor; nun grüne Matten, Hütten, ein lachendes Landschaftsbild — Dann ward Alles nebelig, verschleiert, verdeckt — Dann erschien es wieder.

Wo einige höhervortretende einspringende Felsenspitzen den Wolken Rückhalt wider den Sturm gewährten, sammelten sich diese, breiteten sich aus — was heranzog, eilte, stieg, dort hinauf. — Jene Seite des Himmels wurde trübe. Der Wind wuchs zu Sturm; die höhere Sonne strahlte. — Die Wolken, welche dort mächtig geworden, wurden von neuem zerstreut. Dieser Licht-, Luft- und Wolkenkampf gab einen herrlichen erhebenden Anblick. Es ist ein eigener Zustand in den Alpen! — Immer dräut die Natur; wer hier lebt, kann leicht, kann jeden Augenblick ihr Opfer werden; aber sie erhebt auch fortwährend das lebendige Gemüth und stählt es wieder ihre eigene Gewaltigkeit.

Das Thal von Conches, in der Mitte der Alpenkette, an welcher die Wolken entlang trieben, steigt von einer höheren Alpenkuppe, grün, sich ausbreitend, mit Saatfeldern, einzelnen Wohnungen, Matten, Bäumen, zwischen zwei mehr vorwärts gelegenen niedrigeren Kuppen herab. Wie in einem grünen geöffneten Schooße liegt auf ihm friedlich ein großes Dorf.

Nicht lange, nachdem wir bei demselben vorübergekommen, ward die Rhone am Fuße eben jener Felsenkette sichtbar; unterhalb eines großen Ortes, der in einiger Erhöhung an dieser lag, welchen aufwärts vom Ufer des Stromes zu beiden Seiten Wachthürme aus älterer Zeit zur Vertheidigung dienten.

Wir fuhren hiernächst durch ein anderes Dorf und hinüber auf das rechte Ufer der Rhone. Die

Felsen traten in weiten Bogen auseinander. Unge-  
mein schön war der Anblick, als beim Anfange dieser  
Ausbeugung eine leichte losgerissene Wolke sich unter  
die überragende Rinne eines Felsens von gelblichvio-  
letter Färbung flüchtete, welcher die Ecke an der Fel-  
senkette und der Ausbeugung dieser zur Linken des  
Thales bildete. Die Rinne, hellbestrahlt, warf ihren  
Schlagschatten nieder an das weiße, glänzende, unter  
ihr zerfließende Gewölk.

Das Thal wurde höher und, wie beim Thal am  
Ende des Genesersee's, wuchs seine Fruchtbarkeit in  
dem Maße, als es trockener ward. Zahllose kleine  
Bäche fließen unter Gras und Hecken. Obstbäume  
sind überall, Nußbäume und Wein. Die Menschen  
werden ansehnlicher. Den Waliserinnen gibt ihr Hut  
mit breiter runder Krempe, mit niedrigem gewölbten  
Kopfe, welcher oben einen kegelförmigen, sehr abge-  
platteten Knäuf hat, ein pittoreskes Ansehen; und  
sie geben mit diesem der Landschaft eine eigenthüm-  
liche Staffage.

Das Vorland steigt auf in niedrigen Hügelzün-  
gen, in höheren; die einen vor den andern. Die  
Felsen weichen immer mehr zurück. Ost sind die  
Spitzen der Hügel mit besten Schlössern gekrönt; den  
Horizont umschließen Alpenzinnen, der Wein froßt,  
der Mandelbaum blüht ringsum, von uns zum ersten  
Mal im Freien im natürlichen Wuchse erblickt.

Kurz vor Sion erscheinen auf zwei freistehenden,  
mit grünem Rasen überzogenen Felsenkuppen zwei  
große Schlösser in Trümmern, die Ruinen der Schloß-  
fer Courbillon und Valeria.

Wir erhielten in diesem Weinlande, diesem südlichen,  
diesem Lande der Fruchtbarkeit, beim Mittagstische in  
Sion einen Muscat, der stark, rein, aromatisch, doch  
essigsauer schmeckte. Ich möchte wissen, wie sie es  
machen, diesem Clima und dieser Vegetation zum  
Trog, sauren Wein zu erzeugen.

Nach dem Essen erkletterte ich die Ruinen von  
Courbillon, welches der Cardinal von Sitten bewohnt,  
mein alter Freund aus der Zeit der Kriege zwischen  
Franz dem Ersten, Julius dem Zweiten, Karl dem  
Fünften und ihren Verbündeten in Italien. Als ich  
die Geschichte jener Kriege las, hätte ich nicht ge-  
meint, je das Gebiet seines Krummstabes zu betreten  
oder gar in den Zimmern, die er bewohnt, zu stehen,  
wenigstens in dem, was von diesem noch sieht, Fen-

sterbögen, Thüren, Mauern, Caminen, Gängen, Trep-  
pen u. s. w.

Unter anderm mächtigen Gesteine in Trümmern  
lag in dem Gange, welcher zum Schlosse führt, zu-  
nächst hinter dem Eingange an die Mauer gelehnt,  
ein römischer Votivaltar aus der Zeit, als Sion Se-  
dunum hieß. Am Fuße des Hügel's liegt ein anderes  
Schloß, la Majorie; auch ein Sitz der Bischöfe,  
auch in Trümmern seit dem Jahre 1788, da die  
Flammen es zerstört. Die Zeitalter erscheinen hier  
über einander gelagert, wie die Straten in den Ge-  
birgen.

Die Zimmer des Cardinals Matthäus sind eng  
genug für einen so ungestümen Geist; desto weiter ist  
die Gegend hier unter dem Blicke. Die Sionne  
kommt von Bergen zwischen Bergen hoch herab, breit,  
gelbgrau dahergeflossen. Das Leben der Leute jener  
Zeit war in der freieren Weite. Sie flohen oder kro-  
chen in ihre Zimmer oder Höhlen, wie das Wild in  
die seinen kriecht oder flieht, zu ruhen, sich zu ver-  
bergen, sich zu vertheidigen oder zu sterben.

Gern wäre ich höher gestiegen; Trümmer von ei-  
nem Umfange wie eine kleine Stadt zeigten sich dort.  
Ich bin leider eine Frau, bin furchtsam, war allein;  
denn meine Reisegefährtin, ermüdet und keine Freun-  
din des Steigens, war bei la Majorie zurückgeblie-  
ben und den Bedienten hatten wir nicht mitgenom-  
men. Ohne betrachtet, untersucht, erfragt zu haben,  
was ich gern nach Möglichkeit in Augenschein genom-  
men und erforscht hätte, kehrte ich nach Sion zurück.  
Es verlohnte sich, hier einige Tage zu verweilen.

Bei der Rückkehr in die Stadt und nach derselben,  
beschäftigte mich das Treiben in den Straßen  
daselbst. Sie waren vorzüglich belebt von jungen  
Geistlichen, angehenden Jesuiten; ein neueres Je-  
suitencollegium befindet sich hier. Das Ganze hatte  
einen eigenthümlichen Charakter; zusammengesetzt aus  
vorzeitlicher, doch momentaner Größe, aus Hirtenleben,  
Gewerbtreiben, geistlicher Prädominanz; eingeschlos-  
sen von einer absondernden, reichen und schönen, zu-  
gleich gewaltigen Natur.

Karoline v. Woltmann.

Auflösung des Räthfels in Nr. 307.

Die Zukunft.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Schluß).

Sonach zählt das scheidende Jahr 1831 im Umfange des ganzen russischen Kaiserstaates mit Einschluß der Wilna'schen (ihre Aufhebung erfolgte im Mai 1832) sechs Universitäten, 3 Lyceen und andere höhere Lehranstalten, 61 Gymnasien, 392 Canton- 469 Parochial- und Dorfschulen, 345 Privatlehranstalten. Die Gesamtzahl aller hohen, mittlern und niedern Bildungsanstalten im Reiche belief sich daher auf 1277, welche von zehn Lehrbezirken administrirt wurden. Vor Eintritt des Jahres 1828 hatten diese schwierigen Obliegenheiten in ihrer ganzen Ausdehnung nur die sechs Universitäts-Lehrbezirke erfüllt, der weißrussische, odessa'sche, kaukasische und sibirische wurden erst nach genannten Jahren organisirt. Am Schlusse von 1830 zählten die sechs Universitäten 3317 Studierende, von welchen Wilna die am stärksten, dagegen Charkow und Kasan die am schwächsten besuchten waren. Die Zahl der auf allen untern Lehranstalten des Reichs, mit Ausnahme der Universitäten, begriffenen Zöglinge belief sich am Schlusse von 1830 auf 79420, von 1831 dagegen der obberregten Verhältnisse wegen nur auf 68367. Auch in dieser Beziehung zeigte sich der Wilna'sche Lehrbezirk als der am zahlreichsten, die von Kaukasien und Sibirien hingegen als die am schwächsten besuchten. — Außer den sechs Universitäts-Bibliotheken, von welchen die von Wilna und Dorpat als die am stärksten besetzten, gleichsam im wetteifernden Verhältnisse standen, finden wir im mehrberegten Berichte noch vier in unserer Kaiserstadt befindliche öffentliche Regierung-Bibliotheken angezeigt: die der öffentlichen kaiserlichen Bibliothek mit 273,776, der Akademie der Wissenschaften mit 101,116 Bänden, des Rumánzow'schen Museums und der russischen Akademie. Von ihnen allein ist das Rumánzow'sche Museum mit seiner Bibliothek die am jüngsten hier fundirte. — Im Laufe von 1831 hatten in Rußland überhaupt 724 Werke die Presse verlassen, von welchen 600 Originalwerke und 124 Uebersetzungen aus verschiedenen Sprachen waren. Poesie und prosaische Belletristik hatten dazu den Mehrtheil geliefert.

Der am 18. vorigen Monats Odessa verlassen habende und heute hier mit einer zahlreichen Suite eingetroffene außerordentliche Botschafter der Pforte, Achmet Pascha, mußte die Bewohner Odessa's bei dem mehrtägigen Aufenthalte, den er ihnen schenkte, eben so sehr durch seine ganz der europäischen Gesellschaft entlehnten geselligen Manieren, wie durch sei-

nen für den Orient ungewöhnlich gebildeten Geist in fesselnde Bewunderung und Entzücken zu versetzen. Alle in nur einiger Beziehung merkwürdigen Etablissemens Odessa's besuchte er und würdigte sie seiner größten Aufmerksamkeit. Vorzugweise interessirten ihn diejenigen, von welchen sein Vaterland gleiche Institute aufzuweisen hat. So ging er bei seinem Besuche der Waisenanstalt in die genauesten Details der Classe, in welcher der Unterricht nach der Bell-Lancasterschen Methode betrieben wird. Die darüber erhaltenen Notizen interessirten ihn um so mehr, als diese Lehrart auch schon seit einigen Jahren in der Türkei heimisch geworden ist. — Bei seinem Besuche des Odessa'schen orientalischen Institutes prüfte er selbst mehre Zöglinge in der türkischen Sprache, stellte Uebungen in Uebersetzungen in der Grammatik und Rechtschreibung mit ihnen an, verbesserte Unrichtigkeiten und gab nöthige Erläuterungen. Gleiche große Kenntnisse bezeugte er auch bei dieser Gelegenheit in der persischen und arabischen Sprache, aus deren beliebtesten Dichtern er den erstaunten Anwesenden die anziehendsten Stellen auswendig zu recitiren wußte. Er versprach, nach Konstantinopel rückkehrend, dem Institute mehre gute türkische Werke zuzustellen. Entzückt darüber, junge Russen mit einem löblichen Eifer und Fleiß die Sprache seines Landes erlernen zu sehen, schrieb er zum steten Andenken seines Besuches dieses Instituts in dessen Gastbuch einige denkwürdige arabische Verse. — Man fetirte ihn außerordentlich in Odessa und suchte ihm seinen dortigen kurzen Aufenthalt durch ihm zu Ehren gegebene Gesellschaftsfeste aller Art so erheiternd und angenehm als möglich zu machen. Unter ihnen zeichnete sich vornehmlich der am 4. November vom Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, Grafen Woronzow, Achmet Pascha zu Ehren gegebene Ball, durch die dabei vorherrschende große Pracht aller Gemächer des gräflichen Hotels und des Costüms der dabei zahlreich anwesenden distinguirten Gäste, das durch den europäischen und asiatischen Contrast der Suite des Botschafters einen frappanten Anblick bot, aus. Der Gesandte gefiel sich außerordentlich auf ihm und blieb bis zwei Uhr nach Mitternacht. Als man ihm eines Tages in einem Gesellschafts-Cirkel die Bemerkung machte: „Odessa sey in seiner Entstehung noch jung und die von ihm enthaltenen Etablissements wären noch in ihrer Entwicklung-Epoche begriffen,“ erinnerte er: „Odessa verräth dem Fremden durch seinen Anblick eine schon hundertjährige Existenz und seine manchfaltigen socialen Institute, obgleich auf einem beschränkten Raume begründet, gefallen mir ungemein durch ihre vorzügliche Organisation.“ B\*\*\*g.

A n k ü n d i g u n g e n .

Die bisher in der Kollmann'schen Buchhandlung zu Leipzig erschienene und mit Beifall aufgenommene Zeitschrift:

Salmigondis, oder novellistische Bunte-Reihe des Auslandes, in freien Uebertragungen von Theodor Hell und seinen Freunden,

wird auch im nächstkommenden Jahre 1834 in derselben Weise wie bisher, jedoch nunmehr im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheinen. Für diejenigen Freunde der erzählenden Literatur jedoch, welche mit dem Jahre 1834 neu zu diesem Institute treten wollen, wird man bei der neubeginnenden Reihenfolge von Hefen noch einen zweiten Titel:

Auswahl der neuesten Erzählungen und Novellen des Auslandes u. s. w. hinzufügen. — Der höchst billige Preis für 6 Hefen, à 10–12 Bogen, bleibt übrigens derselbe mit 3 Thalern (5 fl. 24 kr.) wie bisher und können Bestellungen darauf bei jeder soliden Buchhandlung gemacht werden.

Dresden, am 31. December 1833.

Arnoldische Buchhandlung.